

Immer noch überall tiefverwurzelter Fatalismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **30 (1964)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Immer noch überall tiefverwurzelter Fatalismus

In vielen Diskussionen über die Notwendigkeit eines Selbstschutzes in einem Luftkrieg begegnen wir dem tiefen Gefühl der Hilflosigkeit gegenüber den Mächten, die vom Einzelnen nicht mehr kontrollierbar sind und gegen die sich wehren zu wollen sinnlos sei. Es ist hier, wie aus entsprechenden soziologischen Untersuchungen hervorging, ein tiefverwurzelter Fatalismus entstanden, der, wie Robert Jungk auch für die USA feststellen konnte, zu einer Abwertung staatsbürgerlichen Verantwortungsbewusstseins führte.

Ein Weiteres ist zu beobachten: Missverständene oder folgerungsüberspitzte Belehrungen und Aufklärungen über physikalische und biologische Mög-

lichkeiten eines modernen Krieges, wie sie aus der Tätigkeit der modernen Massenmedien (Radio, Fernsehen, Presse) allzuhäufig resultieren, werden von den Millionen Laienhörern, Laienzuschauern und Laienlesern zwangsläufig als unverstandenes, mangelhaftes «Spezialwissen» stolz und eitel weitergegeben. All diese Charakteristika eines «Kopf-in-den-Sand-Stecken»-Verhaltens stellen die «Schallmauer» des menschlichen Trägheitsprinzips dar, die sich der Arbeit einer Luftschutzorganisation heute entgegenstellt. Bei der Ueberwindung dieser «Mauer» gilt es, die rechte Synthese zwischen Dramatisierung und Bagatellisierung zu finden.

Wir haben uns gerade heute dagegen zu wehren, dass mit friedlicher Koexistenz und einem systematischen Einlullungsverfahren wir unseren Widerstandswillen dermassen schwächen und dem Osten gegenüber immer weicher werden. In Geschäfts- und Sportkreisen ist man da schon sehr weit zu einer Annäherung gekommen. Gerade an der Olympiade in Innsbruck konnten wir aus der Eröffnungsreportage

erfahren, wie Sportler aller Nationen, des Ostens und des Westens, sich nun in friedlichem Wettkampf messen! Auch da scheint wieder einmal vergessen zu werden, dass der Osten jedes Mittel der Propaganda für seine Zwecke auszunützen weiss. Sind wir schon so weit, dass wir das nicht mehr wissen und wahrhaben wollen?

«Expo-Stapi» in der Rosenstadt

Ein Brückenschlag zwischen Deutsch und Welsch mit den Nationalräten Chevallaz und Bürgi

Die freisinnig-demokratischen Bezirksparteien von See und Gaster schlugen in einer grossen öffentlichen Kundgebung in Rapperswil eine freundeidgenössische Brücke zur Westschweiz und zur Expo-Stadt Lausanne. Ihr Stadtpräsident, Nationalrat G. A. Chevallaz, ein unentwegter Freund und Förderer aller Kontakte innerhalb der verschiedenen Sprachgebiete der Schweiz, fand in der grossen Rapperswiler Versammlung einen freundlichen Willkomm und aufmerksame Zuhörer, die seinen Gedanken willig folgten. Der angesehene Politiker erinnerte an die entscheidende Rolle der Landi im Schicksalsjahr 1939. Ihr verdanken wir den festen Freiheitswillen, unsere nationale Entschlossenheit und das moralische Zusammenhalten der gesamten Schweiz. Im Expo-Jahr

1964 stehen wir «kaum vor kriegerischer oder ideologischer Bedrohung».

Das gibt es also auch noch bei uns. Wenn die Berichterstattung der Wahrheit entspricht, dann kann man nur staunen über eine solche Naivität eines eidgenössischen Parlamentariers. Wir sind der Auffassung, dass wir mitten drin stehen in einem schon sehr lange dauernden kalten und ideologischen Krieg, und wer das noch nicht eingesehen hat oder wahrhaben will, der ist nur zu bedauern. Es ist nun aber höchste Zeit, dass jeder Schweizer, Mann und Frau, erkennt, dass das Expansionsprogramm des Ostens noch lange nicht abgeschlossen ist und dass wir alle zu äusserster Wachsamkeit aufrufen müssen, und das im Expo-Jahr 1964.

Oberst Hans Braschler, St. Gallen

Aus aller Welt

Atomsicheres Norad-Hauptquartier

Das Hauptquartier der amerikanischen Luftverteidigung (Norad) wird ab Sommer dieses Jahres in einem atomsicheren unterirdischen Tunnelsystem untergebracht werden, das sich über 5 km erstreckt, in dem fast 3000 m hohen Cheyenneberg (Colorado), so dass das Stollensystem durch das darüberliegende Granitgestein völlig geschützt und unangreifbar ist.

Hierzu mussten 340 000 m³ Granit in zweijähriger Arbeit herausgesprengt werden. Die geschaffenen Hohlräume werden zusätzlich gegen Erschütterungen durch Spezialbetonschichten und Stahlplatten geschützt, um die empfindlichen elektronischen Geräte der Kommandozentrale aufzunehmen. Die üblichen Wohn- und Schlafräume für die etwa 300 Mann starke Besatzung enthalten alle hygienischen und sonstigen Einrichtungen,